

Noch einmal — kurz vor seinem Heimgang aus dieser Welt — kam Clemens Brentano durch Miltenberg. Als sein Todesleiden nicht mehr den Aufenthalt in München zuließ, holte Christian Brentano in den ersten Julitagen 1842 seinen Bruder Clemens von München weg, um in Wschaffenburg ihm die richtige Pflege angedeihen zu lassen. In Miltenberg, vielleicht im „Riesen“, traf man auf Christians Gattin Emilie, die den Reisenden entgegengefahren war. Erinnerungen an den „ewig teuren Herrn Schwab“ den längst der Rasen des Laurentiusfriedhofes deckte — am 5. Februar 1814 war er gestorben, mögen in dem Totkranken wachgeworden sein, als er das vertraute Fachwerthaus wieder sah, in dem sein herzensguter Mentor ihn einst freudig empfang. Schwaabs heitere Augen waren schon seit Jahrzehnten erloschen und nun nahte auch Brentano die Wolke des Todes. Am 8. Juli kamen die Reisenden nach Wschaffenburg und am 28. Juli 1842 ging Clemens Brentano in den ewigen Frieden ein.

Eine hübsche Episode ist schließlich noch zu berichten, der Christian Brentano, Clemens' Bruder, in seinen „Nachgelassenen religiösen Schriften“ (München, Verlag der literarisch-artistischen Anstalt, 1854.) Erwähnung tut. Christian kam mit 7 Jahren nach Tauberbischofsheim zu einem Dechant als Zögling. Die strenge, mit körperlichen Züchtigungen verbundene Erziehung hielt er nicht aus. Im August 1793 entließ er dem Dechanten. Sein nächstes Ziel war Miltenberg, die Heimat des Buchhalters Schwaab, der in seiner Jugendgeschichte, wie in der seines Bruders, eine so bedeutende Rolle spielte, indem er der rastlos geschäftigen Phantasie von Clemens und dem Hang zum Kühnen und Außerordentlichen in Christian durch viele abenteuerliche Erzählungen so reichliche Nahrung gab. Am Ende des ersten Tages erreichte er glücklich den Ort und wurde von dem Bruder des Buchhalters am anderen Tage weiter in das väterliche Haus nach Frankfurt gebracht.

R. Vierengel.

Berichte und Mitteilungen

Die Herausgabe dieser Nummer hat sich unliebsam verzögert infolge wichtiger Verhandlungen mit dem Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger. Bericht hierüber folgt.

Die Schriftleitung.

Bamberg.

Abwärts der Hauptstraße Bamberg-Dichtenfels liegt auf einer Bodenschwelle am linken Ufer des Maines das schon ums Jahr 1000 urkundlich erwähnte Fischerdorf Kemmern (Kämmern, „zu den Kämmern“), einst von der Waunach und dem Main ganz umflossen. Kemmern war das einzige befestigte Dorf des Bistums Bamberg; es glich einer Wasserburg. Dieses romantische Dorf besuchte am 22. November 1936 der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg). Führer war der Frankenbundsobmann, Oberlehrer Fr. Bäumel in Kemmern. Der wohlgepflegte Friedhof weist wunderschöne Grabdenkmäler auf. Vor allem waren es die ausgezeichneten Reliefarbeiten des Bildhauers Pantraz Brehm in Kemmern, die allgemeine Bewunderung erregten! Schön ist auch das Kriegerdenkmal, das die Bewohner dieses Ortes ihren 37 fürs Vaterland gestorbenen Helden setzen geliebt haben. Dort ruhen u. a. auch viele Lehrer und Geistliche dieser 1000 Einwohner zählenden Gemeinde. Eine Bespergruppe im offenen Friedhofstapellchen ist als recht gute Arbeit zu werten; sie stammt etwa aus 1850.

Kemmern selbst fällt durch seine breiten Straßen und großen Dorfplätze auf. Alte steinerne Hofstere, zum Teil von Eisen umrankt, und ummauerte Höfe weisen auf die einstige große Wohlhabendheit des freundlichen Dorfes hin. Stattliche Häuser, eines sogar mit Staffeltiebel, verleihen ihm bedeutendes Ansehen.

Was Kemmern im Laufe der Jahrhunderte erlebte, ist nicht ohne Belang für die fränkische Geschichte. Im Bauernkriege wurde die im 15. Jahrhundert erbaute Kirche geplündert; auch der 30jährige Krieg ging nicht spurlos vorüber. Die Kirche wurde 1810 zur Pfarrkirche erhoben. Die angebante Sakristei weist die Jahreszahl 1710 auf. Ueber die Geschichte dieses altherwürdigen Gotteshauses berichtete Pfarrer Heinzelmann. U. a. wies er auf die schönen spätbarocken Altäre und vornehmlich auf die prächtige Manthuschmizener am Hochaltar hin. Die Kirche ist eine St. Peter- und Paulskirche. Bei Hochwasser ist sie fast nicht erreichbar. Im Jahre 1909 führten die Kemmerer in Kähnen zum Gotteshaus.

Der Gesangsverein „Cäcilia“ in Kemmern, sang unter der Stabführung von Oberlehrer Bäumel 2 prächtige Lieder.

Bei Bundesmitglied Leicht fand dann noch ein wohlgelungener Heimaabend statt, bei dem der Gesangsvereinsvorstand Hummiller überaus herzliche Worte für den Frankenbund übrig hatte.

S. Reiser.